

Simone Heintze & Julia Fiedler (Hg.)

Ein Himmel
voller Segen

Wahre Geschichten vom Segnen
und Gesegnetwerden



Inhalt

Wir stellen uns vor	11
Ein Himmel voller Segen! –	
Wenn dich Gottes Segen findet.	15
<i>Es ist genug für alle da</i>	17
<i>Schwere Zeiten</i>	25
Sprich nur ein Wort – 1. Mose 32,23	32
<i>God bless you</i>	35
Gott hat alles unter Kontrolle	42
<i>Nach Seg(n)en kommt Sonnenschein</i>	43
„... wie dich selbst!“	47
<i>Geschenkt</i>	48
Für wen bin ich eigentlich ein Segen? –	
Lukas 15, 11-32	51
Auf Gottes Schoß	53

<i>Die Welt dreht sich nicht nur um mich</i>	54
Noah	58
In Zeiten der Krankheit	64
<i>Sei kein Jona!</i>	65
Glaub mir	72
<i>Blessing in disguise</i>	73
Vor dir will ich tanzen – David	77
Vergib mir	79
<i>Du bist gut!</i>	80
<i>Der Segen des kleinen Jungen</i>	84
<i>Ich segne dich, weil es dir das Herz zerreißen wird –</i>	
<i>Lukas 2, 21-35</i>	89
Einsamkeit	92
<i>Loslassen</i>	93
Ich bin bei dir in der Nacht	100
<i>Ungesegneter Gottesdienst</i>	101
Ein Dialog zum Lesen und noch besser, dialogisch lesen	102
Komm zur Ruhe	111
<i>Segen ist Gottes Gnade</i>	112
Du bist berufen	121
<i>Die Segenskette</i>	122
Segen für mein Kind	132
Gottes Segen macht reich – Sprüche 10,22	133
<i>Pommes essen und Gutes sagen</i>	134
Segen zum Sterben	139

<i>Im Auge des Tornados</i>	141
Segen für Trauernde	146
Warum es nicht selbst wagen?	147
<i>Als ich anfang, Menschen zu segnen</i>	149
<i>Limburg an der Lahn</i>	152
<i>Pflaumenkuchen mit Sahne</i>	156
<i>Segen für Liebende</i>	161
<i>Der Hochzeitssegens</i>	163
<i>Im Zweifelsfall „return to sender“ –</i>	
<i>Lukas 10, 5-6</i>	166
Lächle, beautiful Mensch	168
Nachwort an die Leser	169
PPS (oder das zweite Nachwort an die Leser)	171
Wie Seelsorge zum Segen werden kann	173

Gottes Segen sei mit dir
an jedem einzelnen Morgen,
wenn du dein weiches Bett verlässt.
Er begleite dich durch den Tag mit
Kraft, Freude, Mut und Zuversicht.
Auch an den traurigen, weinenden, trost-
und hoffnungslosen Tagen sei Gottes Segen
ganz besonders mit dir.
Er schenke dir den festen Zuspruch:
Gott heilt die verwundeten Herzen und
lässt auf Regen wieder die Sonne scheinen.

Gottes Segen sei über dir
wie ein bunt leuchtender Regenschirm.
Er schenke dir Schutz vor bösen Worten,
vor verletzenden Gerüchten und Anfeindungen,
aber auch vor deinen eigenen Schuldgefühlen und Selbst-
vorwürfen.
Immer wieder darfst du seine Vergebung spüren
und dir auch selbst vergeben.

Gottes Segen sei in dir,
wenn dich innere Einsamkeit überfällt.
Er möge dein Herz erwärmen mit bedingungsloser Liebe.

Dein Herz darf überlaufen und all das Gute verströmen,
das dir im Leben schon begegnet ist.
Tiefe göttliche Dankbarkeit erfülle dich.

Gottes Segen umhülle deinen Körper, deinen Geist
und deine Seele.

Er heile dich innerlich und äußerlich und schenke
deiner Seele viele Lichtstrahlen.

Er füttere deine Gedanken mit Worten der Bibel
und mit Worten von lieben Menschen.

Angst, Sorge, Gedankenkreisen und Hoffnungslosigkeit
sollen von dir weichen.

Er heile deine Gebrechen.

Gottes Segen umhülle dich mit Liebe und Frieden.

So viel, dass du andere Menschen mit Liebe
und Frieden beschenken darfst!

So sei gesegnet.



Wir stellen uns vor

Dieses Buch ist bereits unser viertes gemeinsames Projekt und hätte man uns gefragt, hätten wir nie geglaubt, dass wir mal ein Buch über den Segen schreiben, und schon mal gar nicht, dass so viele Menschen mit an diesem Buch beteiligt sein würden und es mit ihren Geschichten bereichern. Aber wo wir Gott machen lassen, klopft oft Unerwartetes an die Tür. Und so ist aus der Idee: „Wir schreiben auf, welche Erfahrungen wir mit dem Segen und dem Segnen gemacht haben“, ein richtiges Gemeinschaftswerk geworden. Wir hoffen, dass auch du viel Freude beim Lesen und Entdecken haben wirst, dass du dich berühren lässt, mit eintauchst und spüren kannst, Gottes Segen ist real. Wir können jedenfalls sagen, dass wir uns selbst durch jede Geschichte, die bei uns eingetroffen ist, bereits unglaublich gesegnet fühlten, und dass wir uns sehr wünschen, dass dieses Gefühl mithilfe dieses kleinen Buches auch andere Menschen erreicht.

Julia Fiedler, geboren 1975 und aufgewachsen im niedersächsischen Städtchen Celle, wollte als Kind immer in die Berge ziehen, am liebsten nach Österreich. Nach dem Abi

1994 zog es sie dann aber doch erst mal nach London und dort hat sie prompt ihren Mann kennengelernt, einen Deutschen. Deshalb lebt sie heute auch immer noch nicht in den Alpen, sondern mit Mann und vier Söhnen in Gevelsberg, wo sie als Redakteurin und Autorin arbeitet. Die Liebe zu den echten Bergen ist aber noch immer da und darum sind diese bevorzugtes Sommerferien-Sehnsuchtsziel. Genauso groß ist ihre Liebe zu Geschichten, die Menschen mit Gott immer wieder neu erleben.

Simone Heintze^{*}, geboren 1974 im schönen Baden-Württemberg. 1997 von Süddeutschland der Liebe wegen nach Nordrhein-Westfalen gezogen. Sie war fast 20 Jahre glücklich verheiratet, gesegnet mit drei wundervollen Kindern – Marvin, Sarah und Theresa –, ehrenamtlicher Kirchenarbeit und Rentenberatung, da machte es RUMMS. 2017 kam mit 43 Jahren die vierte Krebsdiagnose inklusive Scheidung. Sprachlos. Hoffnungslos!

Mit 13, 16 und 39 Jahren waren die Krebserkrankungen mit viel Mut und Gottvertrauen und drei Büchern, die sie zusammen mit Julia Fiedler geschrieben hat, besiegt. Doch nun tat sich ein echter Abgrund auf. Eine vierte Krebserkrankung, das war nicht zu überleben. Dieser Tiefschlag stellte ihren Glauben an Gott auf eine harte Probe. Es war einfach zu viel. Sie haderte mit ihrem Glauben, war unendlich ent-

* Die Lebensgeschichte von Simone Heintze finden Sie in dem Buch „Wäre schön blöd, nicht an Wunder zu glauben“, erschienen 2020 bei Gerth Medien.

täuscht von Gott, dass er sie so hängen ließ. Da mitten hinein in diese fast nicht auszuhaltende Situation sprach Gott seinen Segen. Einen Segen, der ihr Denken und ihren Glauben veränderte. So entstand dieses Buch. Lass dich mitnehmen und erlebe den Segen Gottes ganz neu.

Simone Heintze und Julia Fiedler

*Ein Himmel voller Segen! –
Wenn dich Gottes Segen findet.*



Es ist genug für alle da

Es war am Ende des ersten Corona-Sommers, als Simone auf mich zukam und meinte, es gäbe wieder Arbeit. Ein neues Buchprojekt. Was ich davon halten würde, ein kleines Büchlein über den Segen zu schreiben. Ohne so richtig zu wissen, was wir da vorhatten, und ohne selbst sofort ein eigenes großartiges Erlebnis mit dem Segen im Kopf zu haben, war da in mir spontan ein Ja. Ja, machen wir, es gibt so viele schöne biblische Segensgeschichten, lass uns ein Buch übers Segnen schreiben. Es war, als hätte ein Thema bei mir an die Tür geklopft und gesagt: „Grüß Gott, da bin ich endlich.“

Ich schlug die Bibel auf und blätterte bis zu Offenbarung 22,21. Dort stand: „Die Gnade des Herrn sei mit uns allen!“ Das Buch der Offenbarung endet mit einem Segen. Die Gnade des Herrn Jesus sei mit uns allen – uns allen, nicht nur mit einem kleinen Kreis besonders Frommer. Gottes Segen, so wie er in der Bibel verheißt wird, gilt allen Menschen ohne Einschränkung. Wenn es nach Gottes Willen ginge, dann würden wir alle einen Platz unter seinem großen Segen finden. Er hat sein Ja zu uns längst ausgesprochen.

Für mich war dieser Satz eine Entdeckung und ein großer Mutmacher. Wenn ein Segen das Letzte ist, was die Bibel uns mit auf den Weg gibt, steckt dann darin nicht auch ein Auftrag für uns, diesen Segen möglichst vielen Menschen zuteilwerden zu lassen? Wäre es dann nicht gut, alle Scheu abzuliegen und weiterzugeben, was wir selbst empfangen haben?

Weitergeben, was wir selbst empfangen haben. Das ist natürlich auch die Botschaft des Missionsauftrags, den Jesus seinen Jüngern gibt, als er ihnen befiehlt, hinzugehen und alle Völker zu lehren, was er ihnen beigebracht hat (Matthäus 28). Doch für mich steckt in diesem biblischen Abschlusssegens noch einmal eine andere Facette, die darauf hinweist, nicht nur die Frohe Botschaft von Jesus weiterzuerzählen, sondern sie auch im Segen für andere Menschen fühl- und erfahrbar zu machen. Glauben ist eine Beziehungskiste zwischen Mensch und Gott. Wer im Segen spüren darf, Gott hat längst Ja zu dir gesagt, der kann sein Leben in dem Bewusstsein, sein geliebtes Kind zu sein, gestalten. Aus der Pädagogik wissen wir, wie wichtig Bindung und eine verlässliche Basis sind, damit Kinder neugierig, mutig und voller Gestaltungswillen der Welt entgentreten können. „Steh auf und iss!“ (1. Könige 19,7) ist dann kein Befehl, sondern ein liebevoller Stupser.

So wie der Stupser, der bei mir an die Tür geklopft hat und meinte, es wäre dran, ein Buch über den Segen zu schreiben. Eine kurze Recherche quer durch die Buchlandschaft verriet mir, dass es zum Segen doch schon so einiges gab. Menschen, die davon erzählten, welche Segensspuren

Gott in ihrem Leben hinterlassen hatte, wann und wo sie sich gesegnet fühlten. Irische Segenssprüche, Segenswünsche, Glückwunschkarten, Kalenderblätter.

Vieles ist wirklich schön, herzerwärmend und ermutigend. Dazwischen klangen in meinen Ohren Gespräche, die ich mit Menschen in meinem Umfeld geführt habe und die offenbarten, der Segen gehört zum Gottesdienst wie das Amen ans Vaterunser. Aber dort, wo der Segen wirklich persönlich wird, gibt es plötzlich große Hemmschwellen und Ressentiments.

„Eigentlich finde ich es schön, aber selbst traue ich mich nicht, jemandem Gottes Segen auf einer Geburtstagskarte zu wünschen“, verriet mir eine Kollegin.

Das ließ mich nachdenklich werden. Ein irischer Segenspruch auf einer Karte geht offensichtlich, aber persönlich einen Segen auszusprechen, ist weitaus schwieriger.

Aus meiner eigenen Grundschulzeit erinnere ich mich, dass wir dort immer alle Geburtstagskinder unserer Klasse mit „Viel Glück und viel Segen“ besungen haben. Ganz sicher nicht immer in dem vollen Bewusstsein, dem Geburtstagskind damit Gottes Segen zuzusprechen, aber dennoch fand ich es schön. Wie oft aber kapituliere ich heute selbst vor dem vergleichsweise bedeutungsflacheren „Happy Birthday“ und traue mich nicht vorzuschlagen, stattdessen ein Segenslied zu singen.

Oder ich denke an die vielen Male, in denen ich im Gottesdienst den aaronitischen Segen gehört oder eine eigene Andacht mit diesem Segenswunsch beendet habe, und kann

nicht mal sagen, wie oft diese Worte mich wirklich bis in mein Innerstes berührt haben. Irgendwie schön, ja, aber lebensverändernd?

Schon immer fand ich, obwohl in Norddeutschland groß geworden, das süddeutsche „Grüß Gott“ tausendfach schöner als das zwar auch sympathische, aber schlichte „Moin, moin“. Vielleicht schwang im „Grüß Gott“ für mich auch immer Urlaubserinnerung mit. Ich fand es herzlicher, persönlicher. Dass mit diesem Gruß dem Gegenüber ein Gotteswort zugesprochen und sie oder er Gottes Segen anbefohlen wird, kam bei mir eher unterbewusst an. Ich fand es mutig, im Gruß, egal, wer mir da gegenüberstand oder meinen Weg streifte, zu Gott zu stehen.

Mir gab schließlich ein „Grüß Gott“ den Mut, vor zwei Jahren in großen Lettern einen Segenswunsch an unsere Haustür zu schreiben, den nun jeder sehen kann, der vor unserer Tür steht: „Grüß Gott, sei gesegnet, wer dies Haus betritt. Und wenn du gehst, nimm einen Segen mit.“

Früher habe ich regelmäßig vor dem Schlafengehen noch eine Runde an die Betten meiner Kinder gedreht (und tue es noch), um ihnen über den Kopf zu streicheln oder auch nur meine Hand über ihren Kopf zu halten und ihnen zuzuflüstern: „Gott segne dich, er hat dich lieb und ich hab dich auch lieb.“ Das ließ mich selbst ruhiger schlafen. Tagsüber jedoch traute ich mich lange nicht, ihnen für sie hörbar einen Segen zuzusprechen.

Für mich waren die Segensgeschichten, die wir für dieses Buch geschenkt bekommen haben, darum liebevolle Stup-

ser, mit meinem eigenen Verhältnis zum Segen ins Gericht zu gehen, und ich kann mich während der Arbeit zu diesem Buch an eine Autofahrt erinnern, bei der ich plötzlich laut gedacht habe: *Ach Jesus, es wäre echt schön, wenn du jetzt neben mir sitzen würdest, hier auf dem Beifahrersitz, und für eine Weile segnend deine Hand auf meine Schulter legen könntest.*

In der Bibel finden sich so viele Geschichten von Menschen, die von Gott einen Segen zugesprochen bekommen. Die Geschichte der Menschheit beginnt damit, dass Gott Adam und Eva erschafft, sie ansieht, für gut befindet und segnet.

Zu Abram spricht er in 1. Mose 12,1 (LU 2017): „Geh aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen will.“ Außerdem verspricht er ihm einen Namen, was man mit Segen gleichsetzen kann. Hier geht es nicht um weltlichen Ruhm, aber das Versprechen Gottes: „Ich sehe dich. Du bist mir nicht egal. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Und wenn ich dich segne, werden andere es sehen können. Mein Segen kann zu deinem Segen werden und dein Segen kann zum Segen für andere werden.“

Im vierten Buch Mose erhält Mose von Gott den Auftrag, mit seinem Bruder Aaron und dessen Söhnen zu reden. Er soll ihnen sagen, dass sie die Menschen segnen sollen. Das ist ihr besonderer Auftrag als Priester. Gott höchstpersönlich hat ihnen diese Aufgabe ans Herz gelegt.

Und auch Jesus hat gesegnet. Zweimal werden im Neuen Testament sehr konkrete Segensgeschichten erzählt, in Markus 10 segnet Jesus kurz vor seinem Einzug in Jerusalem

Kinder, denen die Jünger den Zugang zu Jesus verweigern wollten. In der antiken Kultur hatten Kinder praktisch keine Lobby und in der Welt der Erwachsenen wenig zu suchen. Jesus aber wird regelrecht ärgerlich, als er merkt, dass die Kinder von ihm ferngehalten werden, und fordert von seinen Jüngern, die Kinder zu ihm kommen zu lassen: „Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie“ (Markus 10,16 NGÜ).

Auch nach seinem Tod am Kreuz hört Jesus nicht auf, Menschen zu segnen. Zunächst begegnet er nach seiner Auferstehung einigen seiner Jünger auf deren Weg von Jerusalem in ihr etwa elf Kilometer entfernt liegendes Heimatdorf Emmaus. Sie denken, er sei ein Fremder, der sie einfach auf ihrem Weg begleiten möchte. Obwohl sie sich den ganzen Weg über mit ihm unterhalten, erkennen sie ihn nicht. Erst als sie ihn in Emmaus bitten, doch noch zum Abendessen zu bleiben, und als sie sehen, wie er den Segen über das Brot spricht, gehen ihnen die Augen über und sie erkennen in ihm den auferstandenen Jesus (Lukas 24,30-31).

Als letzte Handlung, bevor der auferstandene Jesus wieder in den Himmel auffährt, segnet er seine Jünger, die mit ihm aus der Stadt heraus in die Nähe von Bethanien gekommen sind. „Dort erhob er die Hände, um sie zu segnen. Und während er sie segnete, wurde er von ihnen weggenommen und zum Himmel emporgehoben“ (Lukas 24,50-51 NGÜ). Die Jünger kehrten daraufhin voller Freude nach Jerusalem zurück, denn im Segen haben sie noch einmal Gottes Nähe und Zuwendung leiblich konkret erfahren. Der Segen hat für

sie erfahrbar gemacht, dass sie niemals von Jesus getrennt sein werden, und so ihren Abschiedsschmerz in Freude gewandelt.

Ein Segen weist über das irdische Wohlergehen hinaus und hat immer auch eine Ewigkeitsperspektive, denn Gott hat uns die Ewigkeit ins Herz gelegt (Prediger 3,11). Im Segen erfährt der Gesegnete, dass Gott gegenwärtig ist. Er sagt seine heilende Mut machende Begleitung zu. Jedoch ist ein Segen kein magischer Glücksbringer. Wer von Gott gesegnet ist, ist nicht davor gefeit, Fehler zu machen. Adam und Eva hatten Gottes Segen und haben trotzdem die verbotene Frucht gegessen. Ein Segen enthebt uns nie unserer Verantwortung für unser Handeln und Denken. Aber ein Segen hilft uns, dorthin zu fühlen, wo Gott seinen Frieden, sein Shalom, in uns gelegt hat.

Vielleicht helfen dir die Geschichten in diesem Buch, ein bisschen tiefer in deine eigene Beziehung mit Gott zu fühlen. Es sind Segensgeschichten, wie sie Menschen wie du und ich erleben können. Und es sind biblische Geschichten, die uns eine Ahnung davon geben, was Gottes Segen ausmacht und warum es so wertvoll ist, den Segen weiterzugeben.

Am Segen soll es nicht liegen. Es ist genug für alle da. „Die Gnade des Herrn Jesus sei mit uns allen.“

Julia Fiedler